

Ich bin gerade krankgeschrieben...

Reiner Schwarz

In den letzten Jahren häufen sich zunehmend Anfragen zur Psychotherapie, in denen die Betroffenen in der Regel für mehrere Wochen, häufig auch für einige Monate an ihrem Arbeitsplatz krankgeschrieben sind und es zeigt sich zum Beispiel im Erstgespräch, dass Arbeitsplatzkonflikte ursächlich wirksam sind. Der Workshop soll auch anhand von Fallbeispielen des Referenten der Diskussion dienen, wobei grundsätzlich zwei polarisierte Einstellungen vorstellbar sind:

1. Absolutes Verständnis und mütterliches Wohlwollen. Die Krankschreibung wird ausdrücklich als einzig mögliche, richtige und gesunde Reaktion auf das anstehende Problem von der Therapeutin oder dem Therapeuten benannt und es erfolgt unter Umständen weitere Krankschreibung im Rahmen der Psychotherapie selbst (ärztliche Psychotherapeutinnen), oder es erfolgt Hilfestellung im Sinne einer Zuweisung zu kooperierenden Hausärzten. Das subjektiv empfundene Unrecht wird, oft im Sinne eines Mobbing oder einer Traumatisierung, als objektiv benannt und die Krankschreibung ist in diesem Sinne unvermeidlich. Die Ausdehnung derselben ist wegen der Schwere der Symptomatik richtig, da die Erholungsphase („aus-Zeit“) noch nicht ausreichend lang war und es steht im Raum, dass die Rückkehr an den Arbeitsplatz triumphal sein könnte.
2. Konfrontation mit dem infantil-trotzigen-verweigernden Charakter des Geschehens und Konfrontation mit möglichen, aber dann gravierenden Folgen dieser Verhaltensweise im Sinne des Arbeitsplatzverlustes. Die Verantwortung wird auf die betroffene Person zurückdelegiert. Eine solche Intervention fördert naturgemäß ein völlig anderes Übertragungsgeschehen, in denen die narzisstische Wut die Therapeutin oder den Therapeuten trifft („sie sind so wie die.....“).